

# GIFTMÜLL: KEIN VERSCHIEBEN AUF KÜNFTIGE GENERATIONEN

Die Frage der Beseitigung von Altlasten der Basler chemischen Industrie ist hochaktuell. Auf beiden Seiten des Rheins haben sich Initiativen gebildet, die die Entscheidungsprozesse kritisch hinterfragen.



Areal der ehemaligen Kiesgrube Feldreben in Muttentz. Hier wurden zwischen 1945 und 1956 13'000 bis 25'000 Tonnen teils hochgiftiger Abfälle abgelagert.

HARALD FRIEDL

**A**bfälle waren über Jahrhunderte meist organischer Natur und fügten sich früher oder später wieder in den natürlichen Stoffkreislauf ein. Mit den Industriegesellschaften wurden Abfälle zum (Umwelt-)Problem. Da diese nicht notwendigerweise verrotteten, stellte das Vergraben fester Abfälle für Jahrzehnte die Methode der Wahl dar. So machten es die Gemeinden mit den Siedlungsabfällen, aber auch die Industrie mit ihren Prozessabfällen.

## Ab in den Boden

In unserer Region landeten grosse Mengen an Chemieabfällen aus der Produktion von Farbstoffen, Pestiziden und Medikamenten in ehemaligen Kiesgruben. Eine Änderung der Praxis setzte sich in der Schweiz erst Mitte der Neunzigerjahre durch, als neue Gesetze die Ablagerung brennbarer Abfälle verboten.

## Was muss raus?

Viele Deponien sind nicht dicht und es gelangen Giftstoffe in den Untergrund. Vor rund zwanzig Jahren reagierte der Bund auf diese Problematik und schuf ein Gesetz, das die Priorisierung der Altlastensanierungen festlegt.

Denn einfach alle Deponien auszugraben, ist auch aus umweltschützerischer Sicht nicht wünschenswert. Für die Beseitigung müssen Tausende von Tonnen Material bewegt und entsorgt werden, was enorme Mengen an Energie verbraucht.

Die belasteten Standorte werden daher nach ihrem Gefährdungspotenzial für die Schutzgüter Grundwasser, Luft und Boden bewertet. Dabei unterscheidet man zwischen überwachungs- und sanierungsbedürftigen Altlasten.

## Unterschiedliche Auffassungen

In der Region Basel gibt es Chemiemülldeponien, die das Grund- und Trinkwasser gefährden. Am brisantesten sind in dieser Hinsicht die Feldrebengrube in Muttentz und die Kesslergrube in Grenzach-Wyhlen (D). In beiden Gruben liegen Tausende verschiedener Substanzen mit Halbwertszeiten von teils mehreren Tausend Jahren. Zur Eliminierung des Gefahrenpotenzials hilft nur ein vollständiger Aushub des Inhalts mit anschliessender Verbrennung.

Diese Einschätzung wird aber von den Verursachern und den Behörden nicht geteilt. Der Grund ist banal: Die vollständige Beseitigung kostet viel Geld. Für die Kosten müssen die Ver-

ursacher und in zweiter Linie die Besitzer der Deponien geradestehen. Die Behörden haben die Aufsicht und bewilligen die geplanten Massnahmen. Dabei sollten die Behörden eine unabhängige Position einnehmen und im Sinne der Umwelt und der Bevölkerung entscheiden.

Wie Erfahrungen aus früheren Sanierungsprojekten, etwa in Bonfol oder bei der Hirschackergrube in Grenzach-Wyhlen, zeigen, vertrauen die Behörden dabei allzu oft den Berichten und Projekten der verantwortlichen Industrie, die auf kostengünstige Varianten hinarbeitet. Dies ist auch vor dem Hintergrund bedeutend, da der Kanton Baselland als Mitbesitzer des Feldrebenareals selber kostenpflichtig ist.

## Kontrolle von aussen

Deshalb wollen Bürgerinitiativen und Allianzen in Muttentz und Grenzach-Wyhlen die Entscheidungen nicht nur den Behörden und der chemischen Industrie überlassen. Die Allianz Deponien Muttentz (ADM) hat beispielsweise mehrfach Verstrickungen von Behörden und Industrie thematisiert. In der ADM haben sich Parteien und Umweltorganisationen zusammengeschlossen, um auf Missstände hinzuweisen und eine einmalige und definitive Sanierung der Muttentzer Deponien zu erreichen.

Der WWF Region Basel engagiert sich als Mitglied der ADM auch aus Sorge um die Sicherheit des Trinkwassers, einem öffentlichen und lebensnotwendigen Gemeingut (siehe auch Jahresbericht 2014: «Giftmüllanlage auf Eis»). Die Probleme mit den Altlasten dürfen nicht einfach auf die folgenden Generationen überwältigt werden, wie wir dies schon mit dem Atommüll tun.

*HARALD FRIEDL, VORSTANDSMITGLIED WWF REGION BASEL, VORSTAND ADM*

**Weitere Informationen:**  
[www.admutterz.ch](http://www.admutterz.ch)